

Chopin der Russen

In Warschau Julianna Awdejewa
und in München Alexei Volodin

Die junge russische Pianistin Julianna Awdejewa, in Moskau geboren, in München sesshaft, gewinnt in Warschau den 16. Chopin-Wettbewerb – nach 45 Jahren siegt dort wieder eine Frau. Und Martha Argerich, die Siegerin von 1965, sitzt in der Jury. Russlands große Chopin-Tradition, der Gilels, Richter und Ashkenazy angehörten, triumphiert. Wie am Abend davor in München, als Alexei Volodin aus St. Petersburg auch Chopin spielte, den umfassend exaltierten, tief-schürfenden Zyklus der Préludes op.28.

Er traktiert das Klavier mit höchster technischer Brillanz und Musikalität. Volodin kann pianistische Sorgfalt mit Eleganz, Raffinement mit Feuer verbinden, und hat am Ende noch die Kraft, den Orkan des finalen Appassionato-Dramas mit stürmischer Geste toben zu lassen. Die Atemlosigkeit der rasenden Stücke in den Moll-Tonarten, die Nuancen des Cantabile in B- oder des Andantino in A-Dur, die Hetzjagd des f-Moll-Prélude, das Misterioso der klangtiefen Glocken im As-Dur-Allegretto – dieser Künstler kann die existentielle Dimension der Kunst des reifen Chopin hörbar machen.

Klavierschule russischer Virtuosität? Nichts von Rachmaninow, Prokofjew und Skrjabin: Volodin nimmt vor Chopin Maß an den Beethoven-Sonaten op. 109 und 110, sein Ernst will Hände und Geist an dessen Spätwerk üben. Gewichtig, eindrucksvoll. WOLFGANG SCHREIBER